

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebra 3 3 edition abgeh. monat- 7pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 54

Mittwoch, den 7. Juli 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Vorratserhebung über Fette und Öle.

Um eine Uebersicht über die im Inlande vorhandenen Fette und Öle zu gewinnen ist auf Grund der Bekanntmachung über die Vorratserhebungen vom 2. Februar ds. Js. — R. G. Bl. Seite 54 — für den 15. Juli ds. Js. eine allgemeine statistische Aufnahme der vorhandenen Bestände an den auf der Anlage näher bezeichneten Fetten und Ölen angedrungen worden.

Neben den Ölmühlen, den Stearin- und Seifenfabriken, den Margarine- und Speisefettfabriken, den Talgschmelzen, den Lack- und Farbenfabriken werden von der Erhebung sämtliche Verkäufer, insbesondere auch Händler betroffen.

Anzugeben sind Mengen über einen Doppelzentner. Die Gewichtseinheit ist auch den Angaben im allgemeinen zu Grunde zu legen.

Auf dem Transport befindliche Mengen sind unmittelbar nach der Ankunft vom Empfänger anzumelden.

A. Pflanzliche Öle und Fette.

1. Fette Öle: Rapsöl und Rübsöl, Leinöl, Buchenkerndl, Erdnußöl, Mohnöl, Nigeroöl, Sesamöl und Sonnenblumenöl, Lavetöl und Sulfuröl, Baumwollsamendöl, Holzöl, Rhizinusöl, anderes fettes Öl.

2. Pflanzliche Fette: Kakaobutter (Kakaool), Muskatbutter, Lorbeeröl, Baumwollstearin, Palmöl, Palmkernöl, Kokosnußöl und anderer pflanzlicher Talg, zum Genuß nicht geeignet, Oelsäure (Olein und Neldref).

3. Zum Genuß bestimmter pflanzlicher Talg, Margarine, Kautschukbutter und Kautschukfett.

B. Tierische Fette.

Schweineschmalz, Gänsefett, Oleomargarine und andere schmalzartige Fette, Schweine- und Gänsefett, Schweineschmalz, Biegenfett, Premier Jus, Talg von Kindern und Schafen, Preßtalg, Knochenfett, Abfallfette, Stearinteer, Tran, Speck, Fett von Fischen, Robben oder Walfischen und nicht besonders genannte Tierfette.

Die Bestandsanzeigen sind am 15. Juli ds. Js. sofort der zuständigen Polizeiverwaltung einzureichen, sodas die Anmeldungen spätestens bis 16. Juli, Abends an der genannten Stelle eingehen. Hierbei mache ich auf die Strafbestimmungen des § 5 der vorgenannten Bekanntmachung besonders aufmerksam.

Höchst a. M., den 2. Juli 1915.

S. 8054. Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung

über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte 1915 und des Vorverkaufs von Zucker.

Vom 17. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Kaufverträge über

a) Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Fesen), Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915,

b) Futtermittel aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) unterliegen.

c) Rohzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind,

und nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

§ 2. Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915, sowie über Verbrauchsgegenstände auszubehnen.

§ 3. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Berlin, den 17. Juni 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Delbrück.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 21. Juni 1915.

S. 7470. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 1. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. betr. Herstellungsverbot für Baumwollstoffe — veröffentlicht am 25. 6. 15 — S. 7662 — ist von dem Herrn Gouverneur der Festung Mainz gleichlautend für den Befehlssbereich der Festung Mainz erlassen worden.

Höchst a. M., den 1. Juli 1915.

S. 7967. Der Landrat: Klausen.

Bekanntmachung.

Die Brotarten werden von den Herren Bezirksvorstehern für die Folge nur noch Samstags Vormittags von 10 bis 11 Uhr ausgegeben.

Hofheim a. T., den 28. Juni 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Nach den Vorschriften der §§ 23 bis 30 der Städteordnung vom 4. August 1807 ist für den aus der Stadtverordneten-Versammlung durch Wahl zum Magistratsmitglied ausgeschiedenen Landwirt Herrn Martin Wohmann von der II. Wählerabteilung und an Stelle des von hier verzogenen Fabrikanten Herrn Wilhelm Böcker von der I. Wählerabteilung je eine Ersatzwahl für den Rest der Wahlperiode der Ausgeschiedenen, das ist bis 31. Dezember 1917, vorzunehmen und wird hierdurch gemäß § 25 der Städteordnung Termin zur Vornahme der Ersatzwahl auf

Freitag, den 9. Juli ds. Js., und zwar für die Wähler der II. Abteilung von Nachmittags 4^{1/4} bis 6^{1/4} Uhr und für die Wähler der I. Abteilung von Nachmittags 6^{1/4} bis 7^{1/4} Uhr in hiesigem Rathause bestimmt.

Die stimmberechtigten Wähler werden zu diesen Wahlterminen mit der Benachrichtigung eingeladen, daß

a) zur II. Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche 416,80 M. bis herab zu 103,88 M. an direkten Staats- und Gemeindesteuern entrichten und

b) zur I. Abteilung diejenigen Wahlberechtigten, welche 419 M. und mehr an direkten Staats- und Gemeindesteuern entrichten, gehören.

Die Stimmenabgabe erfolgt mündlich zu Protokoll vor dem Wahlvorstande.

Hofheim a. T., den 21. Juni 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Die von den Landrats- oder Kreisämtern aufgestellten Reisepässe sind zu einer Reise nach Belgien allein nicht ausreichend, hierzu ist vielmehr noch bei dem zuständigen Stellvertreter Generalkommando ein besonderer „Passierschein“ zu beantragen.

Höchst a. M., den 29. Juni 1915.

S. 7889. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Verordnung.

Betr.: Anerbieten von Waren pp. zum Besten der Kriegsfürsorge.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den Befehlssbereich der Festung Mainz an:

Privatpersonen und Vereinen ist es verboten, ohne Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde Postkarten, sowie überhaupt Waren aller Art, gewerbliche Leistungen (auch theatrale und musikalische) mit dem Hinweis darauf anzubieten, zu verkaufen oder anzukündigen, daß der Ertrag ganz oder teilweise zum Besten einer für Kriegszwecke geschaffenen Wohltätigkeits-Einrichtung bestimmt sei.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis 60 M. oder mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Mainz, den 19. Juni 1915.

Gouvernement der Festung Mainz.

Wird im Anschluß an meine Bekanntmachung vom 5. März ds. Js. in Nr. 12, Ziffer 121 des amtl. Teiles des Kreisblattes veröffentlicht.

Höchst a. M., den 3. Juli 1915.

S. 7683. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die Hauseigentümer oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, bei einem Angriff feindlicher Luftfahrzeuge die Haustüren nicht zu verschließen, und falls sie verschlossen sind, sofort zu öffnen, um den im Freien sich aufhaltenden Personen die Möglichkeit zu geben, in Häusern Schutz zu suchen.

Mainz, den 28. Juni 1915.

Von Seiten des Gouverneurs: Für den Chef des Generalstabs: Sommer, Major.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 4. Juli 1915.

S. 8178. Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle für 1915 liegt vom 8. ds. Mts. ab eine Woche lang während der Bürozeiten auf dem Rathause dahier offen.

Die Einsichtnahme ist nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. Juli ds. Js. mittags 12 Uhr, wird der Dung aus dem Bullenstall öffentlich meistbietend versteigert.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Der Magistrat: Heß.

Lokal-Nachrichten.

— Maßnahmen beim Abwehr eines feindlichen Fliegers werden im amtlichen Teil empfohlen. Gleichzeitig machen wir auf das Inserat des Herrn Wuttke-Höchst a. M. „Versicherung gegen Flieger-Bomben-Schäden“ aufmerksam.

— Seit 31. Mai wird der Ersatz-Reservist Jean Dröser von hier vermisst. Vermutlich ist er bei den Kämpfen um Bania (Galizien) in russische Gefangenschaft geraten.

— Dem Gefreiten Philipp Becht bei den 9er Dragonern, ein geborener Hofheimer wurde das Eisene Kreuz verliehen.

— Der Privatverkehr nach Südtirol ist nunmehr auf alle Orte der Bezirkshauptmannschaften Bozen, Brigen, Bruned, Venz, Meran und Schlanders ausgedehnt. Ferner sind Postpakete bis 5 kg ohne und mit Wertangabe bis 100 Kronen nach einer größeren Anzahl von Orten des Küstenlandes wieder zugelassen, worüber die Postanstalten nähere Auskunft geben. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind im Verkehr mit den vorstehend genannten Gebieten Tirols und dem Küstenlande verboten.

— Im Betriebe der Feldpost macht sich in weitem Umfange der Unbestand geltend, daß die auf die Sendungen geklebten Aufschriften unterwegs abfallen, wodurch die Sendungen unbestellbar werden. Besonders sind es die Umschaltungen aus Delpapier, auf denen die Aufschriften schlecht haften. Auf solche Umschaltungen muß die Aufschrift mit Tinte niedergeschrieben werden.

— Trotz wiederholter Warnung werden immer noch feuergefährliche Gegenstände wie Streichhölzer, Benzin, Äther, mit der Feldpost verschickt. Als beklagenswerte Folgen dieser verbotswidrigen Versendung sind wieder folgende Brandfälle anzusehen. Am 16. Mai ist die Ladung eines bei einer Feldpoststation des östlichen Kriegsschauplatzes in einem Kraftwagen eingetroffenen Postversandes aus sich heraus in Brand geraten, wobei 2 Pakete und etwa 40 Päckchen beschädigt worden sind. Zwei weitere Brandfälle sind jüngsten Datums. Der eine hat sich am 5. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges D 129 Köln-Hannover-Berlin, der andere am 8. Juni in einem Postbeiwagen des Zuges 279 Breslau-Mgslowitz zugetragen. Beide Wagen waren mit Päckchenpost für das Ostheer beladen. Während in dem Falle vom 5. Juli der Brand so zeitig entdeckt und gelöscht worden ist, daß nur wenig Päckchen völlig vernichtet worden sind, sind in dem Falle vom 8. Juni trotz tatkräftigen Eingreifens des Post- und Eisenbahnpersonals 3500 Päckchen dem Brand zum Opfer gefallen. Nach dem Befunde ist es in allen drei Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern (Fortsetzung letzte Seite.)

Ein Amerikaner.

Ein hervorragender Amerikaner, dessen Namen in zwei Erdteilen als Politiker und Wissenschaftler einen guten Klang hat, schreibt folgende herzerfrischende Zeilen:

England ist ein schönes, mächtiges Land. Mit ihm muß man wohl leben und nach dem Kriege sogar friedlich und freundschaftlich leben. Mit ihm muß man später Geschäfte machen, es belehren und von ihm lernen. Wie soll man aber den besten Weg finden zu einer friedlichen Verständigung und zu einem dauernden Frieden? Man muß England ordentlich verhasen. England liebt keine andere Nation, aber es kann dasjenige Land respektieren, das abgeschlossen und ruhig sich als ebenbürtig erweist und England zur Nachsicht und Freundschaft zwingt. Der Deutsche hat von jeher eine übermäßige Neigung zu England, war beinahe bereit, als Weltbürger zweiten Ranges neben England stehen zu wollen. Alles, was England nicht als seinesgleichen respektiert, wird von ihm zertreten und mißhandelt. Indien, Irland, und das Kongogebiet sind glänzende Beispiele dafür. Während Schottland, die Vereinigten Staaten und Südafrika es verstanden haben, England so zu verprügeln, daß es sich freute, den Frieden auf einer anständigen Basis wieder herzustellen und deswegen Englands Segen haben, werden Irland und Indien bis zum heutigen Tage ausgeplündert und verachtet. Liebe ist für den englischen Politiker eine schöne, weibliche Eigenschaft. Sie gehört wohl als Zier in den engen Familienkreis und am Sonntag auf die Kanzel, aber wochentags, im Geschäft und in der Politik ist sie für ihn ein häßliches Un Ding. Englische Männer küssen sich nicht und wollen auch nicht von Männern geküßt werden.

Auf der Basis eines Kompromisses wird Deutschland nie und nimmer eine dauernde Freundschaft mit England herstellen können. Wenn Deutschland England wirklich liebt, muß Deutschland es dem lieben Gott nachmachen, der den züchtigt, den er liebt. Selbst wir Amerikaner laufen Gefahr, daß wir England zu viel die Kur machen. Sobald wir das tun, werden wir auch getreten und verachtet. Unsere tatsächliche Freundschaft beruht auf Bunker Hill und auf der Tatsache, daß wir imstande sind, Kanada jederzeit zu nehmen und England noch dazu ordentlich zu verhasen. Eine wertvolle Freundschaft in einer englischen Schule ist undenkbar, solange sich die Betreffenden nicht ein paarmal tüchtig verprügelt haben und ganz genau wissen, woran sie miteinander sind. Das weiß jeder, der wie der Schreiber dieser Zeilen, seine Jugend unter der englischen Fahne zugebracht hat. Nachgedanken überläßt England dem verweichlichten Frankreich; vor einem siegreichen Deutschland, das seinen festen Willen durchsetzen kann, wird England Respekt haben, und nur vor einem solchen Deutschland. (Etr. Vln.)

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Osten. (Etr. Vln.) Auf der ganzen Front in Südpolen ist das russische Heer im Rückzug, und es ist kaum zu erwarten, daß dieser Rückzug vor der Festungslinie zum Stehen kommen wird. Damit würde dann aber auch der linke Flügel der Stellung der Russen vor Warschau in der Luft hängen, und auch hier wäre ein Rückzug bis an die Weichsellinie unvermeidlich. Es sind sicherlich sehr wichtige Fortschritte der Verbündeten, die hier erzielt worden sind. Fortschritte, deren Folgen noch gar nicht abzuschätzen sind. Verstärkungen werden die Russen in Südpolen nicht mehr einzusehen vermögen; diese sind in Ostgalizien wohl sämtlich verbraucht worden. Und die russischen Truppen, die heute in Südpolen stehen, werden nicht genügen, das Vorgehen der Verbündeten aufzuhalten.

); Im Süden. (Etr. Vln.) Es hat den Anschein, als ob auf der italienischen Seite der Krieg um den Ruhm des „größeren“ Italien nur noch mit der Feder geführt werde. Aus dem Pressequartier des Grafen Cadorna gehen täglich mehrere Berichte in die wartende Welt, die, unter der Lupe der Wahrheit nicht bestehen können. Immer und immer wieder sieht sich die österreichische Heeresleitung genötigt, die italienischen Meldungen zu berichtigen. Es

ist kein gutes Zeichen für den eigentlichen Stand der Sache, wenn man mit Unwahrheiten arbeiten muß. Auf die Dauer lassen sich doch Tatsachen nicht verschleiern.

Englisches Eingeständnis.

Die englische Admiralität hat nach der Seeschlacht bei Helgoland am 24. Januar ds. Js. andauernd behauptet, daß die englischen Schlachtschiffe nicht oder nur sehr wenig beschädigt worden seien, trotzdem von deutscher Seite einwandfrei festgestellt war, daß sogar ein Kreuzer und drei Zerstörer gesunken sind, während ein anderes Schlachtschiff mit schwerer Schlagseite aus der Kampflinie ausscheiden mußte. Interessant ist es nun, zu wissen, daß kürzlich in der Kgl. Akademie in London mit anderen Kriegsgemälden auch eines zur Ausstellung kam, das, von W. L. Whille gemalt, die Einschleppung des schwerbeschädigten „Vion“ in den Firth of Forth zeigt. Man sieht darauf das stark zur Seite sich neigende Schlachtschiff, umgeben von zahlreichen kleinen Schleppern im Hintergrund aber die gewaltige Firth of Forth-Brücke. Dieses Bild ist eine neue Bestätigung der alten englischen Methode, die mit der Flüchtigkeit der Stunde und dem kurzen Gedächtnis der Allgemeinheit zumeist erfolgreich rechnet, indem sie zunächst alles ableugnet und erst dann, wenn andere Ereignisse das Interesse fesseln, mit mehr oder weniger Absicht den wahren Sachverhalt eingesteht.

Europa.

— England. (Etr. Vln.) Es liegt auf der Hand, daß die Verluste Englands an weißen und farbigen Soldaten die Zahl von 400 000 Mann an Getöteten, Verwundeten und Vermissten im Zeitraum vom 4. August bis zum 26. Juni beträchtlich übersteigen. Die Zahl der Getöteten (23,5 Prozent) dürften sich auf etwa 85 bis 90 000 belaufen. Wenn die Verluste im gleichen Maße fortbauern, so wird die britische Armee bis Anfang August wohl über eine halbe Million an Offizieren und Mannschaften, darunter 115 000 Mann Getötete, zu verzeichnen haben.

; Frankreich. (Etr. Vln.) Die Verschlechterung der Handelsbilanz war auch im Monat Mai ganz bedeutend; Sie betrug in den ersten fünf Monaten 1915 volle 729 Millionen Francs, da ihr Passivbetrag von 873 auf 1602 Millionen Francs stieg.

?! Frankreich. (Etr. Vln.) Der „Temps“ meldet aus Algier: Die Finanzdelegationen nahmen den Antrag auf Einführung von Ausfuhrsteuern an, welche für die Ausbalanzierung des Haushaltes notwendig sind. Die Ausfuhrsteuer beträgt für Wein 25 Centimes pro Hektoliter, für Eisen 40 Centimes pro Tonne, für andere Erze 2 Francs pro Tonne, für Rinder 3 Francs 50 Centimes pro Kopf, für Pferde 10 Francs pro Kopf. Für Wein wird ferner eine Steuer von 1 Francs 20 Centimes pro Hektoliter eingeführt.

— Belgien. (Etr. Vln.) Es erläßt Generalgouverneur Bissie folgende Verordnung: Wer in herausfordernder Weise belgische Weichen, und wer, auch ohne daß es herausfordernd wird, Abzeichen anderer mit Deutschland oder seinen Verbündeten im Kriege befindlicher Länder anlegt, ausstellt, oder sonst öffentlich zeigt, wird mit einer Geldstrafe bis 600 Mark oder mit Haft bis 6 Wochen bestraft. Beide Strafen können auch nebeneinander verhängt werden.

? Oesterreich. (Etr. Vln.) Dem Drucke, der den russischen Truppen gegenüber ausgeübt wird, scheinen diese nicht mehr gewachsen zu sein, so daß man die Fortsetzung des bis jetzt sehr günstigen Verlaufes des Plankeustoßes auf die rückwärtige Verbindung der Festungen Zwangorod und Warschau erhoffen darf.

:: Schweiz. (Etr. Vln.) Wenn auch die Schwierigkeiten der Einfuhr betriebstechnisch gehoben sein mögen, so ist die Lebensmittelfuhr aus Italien doch noch fast völlig. Italienisches Geflügel wird an der Schweizer Grenze aufgehalten und geht in seinen Käfigen dort zugrunde. Südfische kommen gleichfalls nicht herein. So herrscht beispielsweise zurzeit in der Schweiz ein völliger Zitronenmangel.

); Rußland. (Etr. Vln.) Aus sicherer Quelle verlautet, daß bei 4 von den 6 Punkten, mit denen sich der

Kronrat befaßte, der Ministerpräsident Sonnini seinen Vorschlägen in der Minderheit geblieben ist, die Erschütterung seiner Stellung auch innerhalb des binetts beweise.

? Italien. (Etr. Vln.) Italienische Finanzminister sehen einen völligen Mißerfolg der Anleihe voraus, die Teilnahme von Einzelpersonen betrifft. Nur die Banken, Städte, Stiftungen und Gesellschaften werden nungen machen, um den Mißerfolg zu verschleiern. In landra wird nach Rücksprache mit dem König einen Bes an der Front machen.

?) Albanien. (Etr. Vln.) Die Stellung bei der jung der albanischen Frage ist beim Friedensschlusse für Zentralmächte eine viel einfachere, als zur Zeit der boner Konferenz. Man ist dabei nicht mehr mit dem lasse italienischer Präntensionen beschäftigt und braucht Rücksichten nicht mehr dem früheren Bundesgenossen ge über zu nehmen, die man bis zu dem unerhörten Treubr wachte.

(; Bulgarien. (Etr. Vln.) Es verstärkt sich Annahme, daß Bulgarien und die Türkei über die sch benden Grenzfragen sich einigen werden. Außer dem ten Mariga-Ufer wünscht Bulgarien eine Linie, wo Adrianopel der Türkei beläßt und nicht weiter südlich bei Kirkilisse nach Osten zum Schwarzen Meere ge

Afrika.

? Tripolis. (Etr. Vln.) Die Senussi sind, erst die Italiener den Krieg mit der Türkei begon haben, schwerlich mehr zurückzuhalten. Jedenfalls Italien einen zweiten schwierigen Krieg führen, um vor drei Jahren eroberte Libyen zu behalten.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (Etr. Vln.) Neuter me aus Newhork, die dortigen Unfallversicherungsgeellschaft hätten ihre Klienten benachrichtigt, daß ihre Polizien an Kraft gesetzt würden, wenn sie nicht auf alle Schadenes anprüche verzichteten, die in der Kriegszone einschließ der britischen Inseln, Europas, Asiens, Australiens und englischen Gewässer entstanden.

Asien.

? Japan. (Etr. Vln.) Man erfährt aus Petersb daß die neuerlichen Versuche des Dreiverbandes, Japan Teilnahme an der Aktion in Europa zu bestimmen, von japanischen Regierung endgültig zurückgewiesen wurden. japanischen Diplomaten machten kein Geht daraus, daß pan keine politischen Interessen in Europa habe. schaue der Wahrheit in die Augen und sehe, daß die schen und Oesterreicher, die man am Ende ihrer Kraft, Munition und ihres Brotes glaubte, noch furchtbar des größten Kraftaufwandes fähig seien.

Aus aller Welt.

? Berlin. In der Feuertankstelle Dalldorf brach Feuer aus, das die Feuerwehren von Berlin und den barorten mehrere Stunden beschäftigte. Das Feuer den Dachstuhl des Hauptgebäudes zerstört. Eine An Feuerwehrlente und Anstaltsbeamte wurden bei dem verlegt. Sonst sind Menschen nicht zu Schaden gekom

? Dresden. (Etr. Vln.) Die sächsische Regierung klärte sich im Landtage bereit, den aus dem Kriege kehrenden kleinen Gewerbetreibenden zur Milderung waiger Kriegsschäden, niedrigverzinsliche Darlehen langer Tilgungsfrist zu geben. Die Mittel sollen dem werblichen Genossenschaftsfonds entnommen werden, noch etwa 1,5 Millionen Mark enthält.

); Moskau. (Etr. Vln.) Die Teuerung, die für land große soziale Folgen haben könnte, betrifft den in Deutschland hergestellten und von dort bisher geführten Artikeln, die notwendigsten Produkte, wie treide, Futter, Eier, Zucker und Kohlen, die in den städten am meisten im Preise gestiegen oder fast gar mehr aufzutreiben sind.

? Rom. (Etr. Vln.) Die „Times“ meldet aus Es beschlossen die Schlächter von Rom, während vier die Arbeit einzustellen. Es gelang jedoch dem Einfluß Behörden und der öffentlichen Meinung, die Schläch von ihrem Beschlusse abzubringen.

Ein Erlebnis.

6

Es wurde ihr sichtlich schwer, sich fortzubewegen, sie stand alle Augenblicke still und hielt sich an den Kirchenstühlen aufrecht, und die Altarstufen stolperte sie förmlich herauf. Der alte Mann griff ihr stützend unter die Arme.

Ich blickte mich fragend nach Ingeborg um, die neben mir am Fenster stand und mit reger, ich möchte sagen gespannter Teilnahme dem Schauspiel da am Sarge folgte.

Ihre Augen schwammen in Tränen; sie drückte bedeutungsvoll meine Hand als wollte sie jedes Wort niederhalten.

Die Frauengestalt war neben dem Katafalk mit leise wimmerndem Klagelaut zusammengebrochen. Das ihr vom Kopf herabgesunkene Tuch ließ eine schimmernde Pracht abschlonder Flechten sehen, auf denen das hin- und herflackernde Kerzenlicht elektrische Funken sprühen ließ. Ein jugendlich schönes, granddurchwühltes, verweintes Gesicht, dessen Hauptreiz unbeschreibliche Unschuld und Reinheit war, die kindliche Unberührtheit eines unentwehten Herzens. Festiges Schluchzen erschütterte die zarte feine Gestalt.

„Leonore, das darfst du mir nicht antun“, sagte der Alte, „stehst du, ich hätte nicht nachgeben, dich nicht hierher geleiten sollen. Nun wird mein fröhlicher Singvogel die Flügel hängen lassen, und auch hinsterven vor Gram. Kind, Kind, für den Tod ist kein Kraut gewachsen: Mit muß sterben, Jung kann sterben, und dein armer alter Vater hat nichts auf der Welt, als dich. Leonore, Leonore“, rief er angestommen, als das Mädchen wie von innen ihr bleiches Gesicht in die Bahrtücher grub, „Leonore“.

Plötzlich verstummte er. Mit weit aufgerissenen Lidern, als sähe er etwas Gräßliches, stierte er auf den Toten. Ein angstvoll freischendes: „Alle guten Geister loben Gott, den brach von seinen Lippen; er wankte und wäre wohl die Altarstufen hinabgestürzt, hätten Ingeborg und ich, hastig herbeispringend, ihn nicht aufgefangen.

„Mann, was ist Euch — Rüster, was haben Sie?“ drangen wir auf den Verstorbenen mit Fragen ein. Mit dem erhobenen Finger deutete er starr auf die Leiche. Was ich da sah, hätte auch stärkere Nerven, als die des armen alten Rüsters in Aufruhr bringen, auch einen festeren Verstand mit abergläubischem Grauen packen können. Der Tote, der vorhin auf dem Rücken gelegen, hatte jetzt das Antlitz ein klein wenig auf die Seite gekehrt; die gekrümmte Rechte war nun lang ausgestreckt und schlaff heruntergefallen; die starren Finger berührten mit ihren Spitzen den Boden.

Den fassungslosen Greis schnell in einen der Kirchenstühle drückend, waren Ingeborg und ich mit einem Satz die Stufen wieder hinauf neben der Bahre. Ingeborg hob das ohnmächtig hingefunkene Mädchen mit schneller Geistesgegenwart empor und trug es hinaus — ich weiß nicht, wohin — in das Rüsterhaus wahrscheinlich.

In einer Minute war sie wieder zurück und rüttelte den geistesstumpfen Alten auf.

„Man, rafft Euch auf, damit wir dem Doktor da helfen können! Hier handelt es sich, um rückkehrendes Leben, das wir vielleicht dem Tode noch abringen können. Auf, Vater Steffens, wenn Ihr den Junker je lieb gehabt!“

Das barsche Wort half schneller und besser als Erklärung. Es rief die gestörten Sinne des Rüsters zur Ordnung.

Das kluge, starke Mädchen ließ mich vergessen, daß ein Weib, daß es nicht mein guter, tapferer Kamerad dieser schweren Stunde. Die Gedanken las sie mit der Stirn, jede Sorge aus der Seele. Sie quälte mich mit müßigen Fragen: „Wird er leben, wie, wann?“

Instinktiv erriet sie meinen Ideengang, kam mit Absichten resolut mit der Tat entgegen, ward ohne derie, nur der Herrschaft des Augenblicks gehorchend, Assistent, ein schweigsamer, kluger, mit divinatorischer legabter Assistent, wie sich jeder Arzt ihn in so schlagem Falle, wo Tod und Leben an einem seidenen hängt, nur begähren kann.

Noch ehe ich den Wunsch aussprechen konnte, den glücklichen aus seiner schauerlichen Umgebung zu nen, um bei der möglichen Rückkehr zum Leben in den schädlichen Eindrücken derselben preiszugeben, sie mir vor, denselben in das angrenzende Rüsterhaus tragen, um den Schloßbewohnern nicht vorzeitige nungen zu erwecken, die sich vielleicht doch nicht fierten.

Ueber den kleinen Hofraum, der die Kapelle von Rüsterwohnung trennte, half sie dem Alten und mit Körper tragen. In der niedrigen Wohnstube legte ihn auf das Ledersopha.

Lebe er wirklich noch?

Aleine Chronik.

Fluchtversuch. Wie aus Dresden gemeldet wird, unternahm die Raubmörderin Müller, die wegen zweifachen Mordes an zwei Frauen zum Tode und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, einen Fluchtversuch. Als sie zur Gefängnischreiberei geführt wurde, wo ein Begnadigungsgeheiß an den König zu Protokoll sein wollte, versuchte sie plötzlich zu entfliehen. Sie kam nicht weit, da ihre Begleiter sofort hinterher eilten und sie schnell wieder festnehmen konnten.

Aufregend. Ein auf Gastrollen in Győr (Ungarn) wandernder Wanderzirkus war in letzter Zeit der Schauplatz aufregender Szenen. Infolge einer Ankündigung der Zirkusdirektion, daß die Tiere auch während der Vorstellungsproben beschäftigt werden könnten, bezog sich eine Anzahl kleiner Kinder in den Zirkus, darunter auch ein jüngerer Knabe, der mit dem Rücken gegen den Zirkus stand und die Tiere bewunderte. Der Bär verlor die Öffnung der eisernen Stäbe hindurch mit seinen scharfen Zähnen das Trikot des zu Tode erschrockenen Kindes zu erfassen. Er zog das Kind an sich heran und begann ihm Kopf, Gesicht und Schultern nach seiner Art zu streicheln. Zum Glück war das Wärterpersonal, ehe es zu spät war, rasch herbeigeeilt und befreite das Kind aus seiner schrecklichen Lage.

Furchtbar. In dem österreichischen Heeresmuseum Graf Hans Wilczel vorsteht, befindet sich als eine merkwürdige Reliquie des ungelogenen Attentats von Sarajewo Generalstab, den der unglückliche Erzherzog Ferdinand auf seiner letzten Fahrt getragen hat. Einige Monate nach der Ermordung des Fürsten wurde der Rock in das Museum eingeliefert; er weist noch die Spuren auf, die die Felle des feigen Mörders gerissen hat.

Verständig. Der Bürgermeister von Langensfeld, Rittler, hat folgende Bekanntmachung erlassen: Infolge meiner Erkrankung kann ich nur die dringenden Angelegenheiten erledigen und erledige deshalb Arbeiten nicht, die sich darauf beziehen, daß ein Nachbar dem anderen verächtlich einen Fuß breit Wiese abgemäht oder ein Junge dem Nachbar die Kirchen gestohlen hat. Im ersten Falle wird eine gütliche Auseinandersetzung, und im zweiten Falle die Anziehung des Hosenbodens zum Ziele führen.

Hungersteine. Die außergewöhnliche Trockenheit, die in erfreulicherweise, hinter uns liegt, hat wieder ein neues Schauspiel sichtbar gemacht. Bei Harnstretischen sind nämlich infolge des Rückganges des Wassers im Strom der Elbe zwei sogenannte Hungersteine sichtbar geworden, in denen die Jahreszahlen 1904 und 1911 eingegraben sind. Zwei gleichartige Steine aus früheren Jahren sind bis jetzt noch nicht sichtbar.

Heiser. Ein italienisches Blatt empfiehlt die kriegerische Verwendung der Elefanten des Zoologischen Gartens in Rom. Die Verwendung empfiehlt sich um so mehr, da der Direktor des Gartens, Dr. Knottius Meher, ein Deutscher sei. Auch die Rhinocerosse könnten im Kriege verwendet werden. Sie könnten Breiche in die Verhaue legen und Entgegen unter den Feinden verbreiten.

Wieder da. Man teilt folgendes nette Ergebnis mit: In Wien kamen die ersten gefangenen Italiener an. Man behandelte sie wie die anderen Gefangenen und suchte sie möglichst zu beschäftigen. Da war auch der Giacomo Camporetti darunter. „An welchen Platz können wir den setzen?“ hieß es. „Bitte sehr“, ließ sich Giacomo vernehmen. „Weiß ich Platz bestes für Giacomo.“ „Aha, der kann ja Deutsch.“ „Ja, wenn ich darf bitten, müßt ich mich Stephansplatz, zweite Straße rechts, drittes Haus, große Tür, bitte sehr.“ „Was willst du denn gerade dort?“ „Ich bin gewesen immer dort, schon vor guerra.“ „Aber du hast du denn dort gemacht?“ „Hab ich gebraten Maroni, eisse Maroni, sehr gut.“

Feuersbrunst. Der Lemberger Bief Nowy meldet, daß in der Bezirksstadt Stolbe in der Winkler Subernie eine Feuersbrunst ausbrach. der nahezu achthundert Häuser zum Opfer fielen, darunter die Gebäude der städtischen und Bezirksbehörden, fünf jüdische Bethäuser; stark wurden die höhere Schule und die russische Kirche beschädigt.

Eine genaue Auscultation der Herzgegend ließ mich bei- hoffnungslos; Auftränken von Siedelack und kochendem Wasser blieb nutzlos, ebenso Säugen der Zuckhol- schlingen mit Naphtha und Wein; vergeblich reizte ich die Nasenlöcher; mittelst einer rasch gewirbelten Feder be- rührte ich ihm kräftig Gesicht und Brust etwa zehn Mal mit kaltem Wasser. Blutüberführung aus einem Gefunden in- mitten dem Leben noch halb angehörenden Körper konnte vielleicht nützlich sein, aber woher das Blut in aller Eile kommen? Ich ließ ein Wort davon zu Ingeborg fallen. Allschweigend streifte sie den Armel vom Arme und reichte mir, als verstände sich das von selbst.

Ich führte diese kostbare Blut mittelst einer gewöhn- lichen kleinen Spritze in eine Vene des Scheintoten ein. Vergeblich!

Letzmal verzweifelte ich. Noch zwei Versuche — schlu- sie fehl, mußten wir den jungen hoffnungsvollen Leib doch der Gruft übergeben.

Dem Gesicht abwärts kehrend, seine Brust durch Unter- schieben meines zusammengedrückt Halses erhöhend, ver- suchten wir, ihn zur Atmungsbeugung zu zwingen.

Wir wandten ihn sanft auf die Seite, noch ein wenig über hinaus, dann rasch wieder auf das Gesicht.

Dieses Umwenden wiederholten wir durchaus gleich- mäßig, etwa 15 mal in der Minute, und jedesmal, sobald der Körper wieder auf dem Gesicht lag, drückten wir kräftig die Rückenfläche seines Brustkastens entlang mit der Hand, er wieder auf die Seite gedreht wurde. Vergeblich!

Wir legten ihn, beinahe mutlos schon, auf dem Rücken auf ein schräg gelegtes Brett, sodaß Kopf und

Eine amüsante Hochstaplergeschichte

hat sich kürzlich in Newhork ereignet, wo ein kleines Ar- beitermädchen die Lebemanns des Broadways zwei Monate lang an der Nase herumgeführt hat und als angebliche Millionärstochter eine vielumworbene Größe dieser Gesellschaft zu werden verstand. Ihre Eltern waren beschei- dene Schuharbeiter irgendwo im Osten Newhorks, Maria Desmonini fand aber, als sie heranwuchs, keinen Gefallen mehr an der ärmlichen Umgebung und schlug ihrer Mutter vor, Kinoschauspielerin zu werden. Darüber verurteilte sie sich mit ihr und verschwand spurlos. Nicht lange darauf erschien in den großen Werkstätten der Filmfabriken eine elegant gekleidete Dame, die — nur aus Langweile selbst- verständlich — in irgend einem Film die Hauptrolle spie- len wollte, wozu ihre Erscheinung sie durchaus zu berech- tigen schien. Die aufstrebenden Herren erfuhren bald aus ihrem Munde, daß sie eine reiche Kaffeeplantagenbesitzerin aus Brasilien sei. In der Tat sprach sie nur gebrochen Eng- lisch und mischte allerlei spanische Brocken in die Unter- haltung. Sie kam geradenwegs aus San Francisco. Von ihren Eltern lebte nur noch die Mutter, mit der sie sich überworfen hatte: Mutter wollte durchaus nicht dulden, daß sie den Mann ihrer Wahl heirate, da er als einfacher Millionär ihr keine passende Partie erschien. Die alte, nette Frau, die stets in rauschenden schwarzen Seidenklei- dern und einem unermeßlich teuren Spitzenumhang ging, war eben nun mal so sehr auf ihr blaues Blut und ihren unermeßlichen Besitz stolz. Man beeilte sich, den Launen der reichen erotischen Dame entgegenzukommen, die Film- darsteller rissen sich um sie und drangen ihr das Geld bei- nahe gewaltsam auf, um sie sich vor der Konkurrenz zu sichern, obwohl sie beinahe keine der eingegangenen Spiel- verpflichtungen erfüllte. Man führte sie in die elegante Welt des Broadways ein und sie entzückte die Stamm- gäste der vornehmen Lokale. Eines Tages allerdings er- lebten ihre Bewunderer einen unangenehmen kleinen Zwi- schenfall. Ein Polizist wollte sie unter dem Verdachte, in einem Hotel einen Koffer mit Kleidern und Schmuck- sachen gestohlen zu haben, verhaften. Aber angesichts der wahrhaft königlichen Entrüstung, die aus den Augen der beleidigten Millionärin blühte, machte er kehrt. Nach einer Reihe weiterer Feste stand sie aber wieder vor dem Richter unter einem ähnlichen Verdachte. Aber es ge- lang ihr, den Glauben des Gerichtshofes gleichfalls durch ihre Schönheit zu gewinnen. Alles lag in Bewunderung der Millionärin zu Füßen und sie nahm eine Woh- nung im besten Viertel der Stadt. Als sie aber zum drit- ten Male wegen Diebstahls von Kleidern vor Gericht ge- stellt wurde, gelang es endlich, die gestohlenen Kleider bei ihr zu finden und sie wurde überführt. Die Mutter der Millionärin erschien vor Gericht als Zeugin, nicht in dem kostbaren Umhang, sondern als Schuharbeiterin aus dem Osten Newhorks in einem grauvollen Kopftuch und die Lebewelt sah mit Erstaunen, wie es in Wirklichkeit mit der Herrin jener Millionenbesitzerin aussah, die ihnen so wunderbare kleine Geschichten von den Wällen ihres Vaters, des Billionärs, in reizend gesprochenem Spanisch- Amerikanisch zu erzählen wußte, die sie natürlich alle in Tren und Glauben hingenommen hatten.

Vermischtes.

! Badeabenteuer. Zu den Nachmittagsbesuchern eines Familienbades der südlichen Umgebung Leipzigs zählte auch ein Sergeant einer Ersatzformation. Das aus dem Kriegs- schauplatz Entbehrte wollte unser Held in der Heimat gründlich nachholen. So verweilte er stundenlang, frei aller Sorgen, bald im kühlen Wasser, bald am sonnigen Strand. Endlich mußte er auch an den Heimweg denken. Wie bitter aber war seine Enttäuschung, als er im Ankleideraum vor seinem Kleiderhalter stand. Sämtliche Effekten waren weg. Er glaubte zunächst an einen schlechten Scherz. Je- doch alles Fragen und Suchen brachte ihn nicht auf die Spur seiner verschwundenen Uniform, samt Hemd, Unter- hose, Mütze und Schnürschuhen. Helflos bezeichnete er als einziges Kleidungsstück seine Badehose. Wohl oder übel mußte er sich also mit der „nackten“ Tatsache abfinden. Ein Soldat muß sich aber bekanntlich in jeder Lage schnell

Brust ein wenig höher legen und schoben ihm zusammen- gerollte Bettkissen unter die Schulterblätter.

Ingeborg stellte sich auf meine Anordnung hinter den Kopf des Leblosen, sagte sodann beide Arme nahe ober- halb der Ellbogen und zog dieselben sanft und gleich- mäßig schnell bis zum Kumpfe heraus, zugleich etwas rück- wärts und nach außen. Zwei Sekunden lang hielt sie die Arme so nach oben gestreckt; dann bewegte sie dieselben langsam wieder abwärts und drückte die Ellenbogen fest gegen die Seiten der Brust. Sofort wurden dann die Arme wieder erhoben, wieder herabgelassen, taktmäßig, ru- hig, fünfzehnmal in der Minute. Den Sekundenzeiger meiner Uhr scharf im Auge, gab ich das Tempo an.

So mühten wir uns eine Stunde — auch das war ver- geblich.

Ein leises Wort zu Ingeborg, und sie eilte in die an- grenzende, rückerig finstere Küche, wo eben ein gebück- tes Mütterchen die Kohlenglut anblies. Sonst schob sie die Alte bei Seite. Ihre Hände schürten schnell die Glut, und setzten auf den Dreifuß den irdenen Topf mit Wasser. Die helle Flamme bestrahlte ihr schönes ernstes Gesicht, während sie aus dem ärmlichen Hausrat zusammensuchte, was ich haben wollte.

Rum brachte sie schnell herbei, was ich in Ermangelung einer galvanischen Batterie brauchte, um durch Elektri- zität auf die erstarren Lebensfunktionen einzuwirken. Da die Voltaische von Doppelpunkten mir in der Geschwin- digkeit zur Elektropunktur fehlte, suchte ich eine feine Acu- punkturnadel in die Gegend des Herzens zwischen die Rip- pen einen halben Zoll tief ein und befestigte daran einen silbernen feinen Draht, den Ingeborg im Schlosse aus einer

zu helfen wissen: Verlorenes hat er wieder zu finden! Vom mitleidigen Bademeister halbwegs neu eingekleidet, und spä- ter von einem Kameraden mit herbeigeschafften Uniform- stücken versehen, ging er also kurz entschlossen, nach der Stadt auf die Suche. Ein zweites Erstaunen, diesmal aber höchste freudiger Natur gab's, als er nach wenigen Stunden — es war inzwischen die Mitternachtsstunde herangekom- men — in einer Automatenwirtschaft einen ihm unbe- kannten jungen Menschen vergnügt sitzen sah, der sich stolz in seine schwer vermishte Uniform geworfen hatte und sein schönes Eiferes Kreuz trug. Auf der Polizeiwache ging's nun wieder ans Umziehen mit dem kleinen Unterschiede, daß diesmal der Dieb der Gemeinte war. Seine Kleidung hing nämlich noch im Familienbade. Der vertwegen Bursche ist 23 Jahre alt. Er stammt aus Probstheida und ist schon vielfach kriminell vorbestraft. Der Unverbesserliche kam erst vor drei Wochen aus der Haft und wurde nun schon wieder abgeführt.



Englische Hilfstruppen.

Butter. Im heißen Sommer und besonders an schwülen Gewittertagen, will das Buttermachen oft schlecht von Statten gehen; „es buttert nicht“, aber auch bei größerer Kälte zeigen sich oft Schwierigkeiten. Die besten Buttermperaturen sind 15—16 Grad Celsius. Ist der Rahm kälter, so buttert er nur langsam, geht die Tem- peratur höher, so wird die Butter weich, schmierig und es geht Masse und Aroma verloren. Auf diese Erscheinungen muß man Rücksicht nehmen, und im Winter bei höherer, im Sommer bei niedrigerer Temperatur buttern. Im Win- ter kann man das Buttersaß durch warmes Wasser tem- perieren, im Sommer durch Durchlaufenlassen von kaltem Wasser abkühlen. — Butter haltbar zu machen erreicht man am besten dadurch, daß man die fertige, frische Butter einem raschen Abkühlungsprozeß in der Weise unterzieht, daß man sie sofort in einen kühlen Raum bringt oder in ein Gefäß mit Eis oder frischem Quellwasser einsetzt (in einem besonderen Gefäß liegend und den Einfluß des Eises oder Wassers zu verhindern) und sie so lange dort läßt, bis sie ganz hart geworden ist, bzw. zur weiteren Ver- wendung gelangt. Für die Konservierung der Milch wie der Butter ist es außerdem von Wichtigkeit, daß sie in guter Luft und fern von allen üblen Gerüchen aufbewahrt werden.

?: Verschleimung. Magenverschleimung ist meist mit allerlei langwierigen Verdauungsbeschwerden verbunden, wogegen die Ärzte nur selten etwas zu tun vermögen. Personen, die damit behaftet sind, müssen viel frisches Wasser trinken und sich täglich öfters damit gurgeln. Ein Volksmittel gegen Magenverschleimung ist der tägliche Ge- nuß einer Tasse Pfefferminztee. Hierzu werden 1,5 Gramm Pfefferminzkräuter mit kochendem Wasser übergossen und das Kraut nach einer halben Stunde abgeseiht.

venetianischen Filigranarbeit gebrochen; hieran fügte ich einen silbernen Köffel, den ich in ein Glas mit Salzwasser brachte. Noch eine zweite Nadel stach ich in die Herzgrube, befestigte daran einen anderen feinen Draht, woran sich ein Stück Zink befand, und legte dieses in ein Glas mit warmem Wasser und Asche. Beide Gläser stellte ich nun nahe aneinander und schloß abwechselnd die galvanische Kette durch einen feinen, polierten trocknen Draht, den ich, mit meinem seidenen Taschentuche anfaßte.

Mit aufmerksamem Auge war Ingeborg jeder meiner Bewegungen gefolgt. Ich glaube, daß das Interesse an dem wissenschaftlichen Experimente sie sogar eine Ze- kunde lang ihren Schmerz überwinden ließ. Mit ange- haltenem Atem folgten wir gespannt der Wirkung dieses letzten einfachen Mittels.

Gott im Himmel, in der ersten Stunde hattest du Er- barmen mit diesem jungen, zu früh gebrochenen Dasein.

Leise Erschütterungen erfolgten nach einer Weile. Die fahlen Lippen röteten sich schwach. Nach zwanzig Minuten vernahm mein tief über Walte gebeugtes Ohr einen zart- fänelnden Laut, schwach wie ein Hauch, dann leises Atmen, der Anfang wiederkehrender Respiration, der mehr zu er- raten, als wahrzunehmen war.

Noch eine Viertelsunde, und in das Totengesicht tritt matte Färbung; die steifen Muskeln werden schlaff, dann die erschlafften allmählich gespannt. Mit einem tiefen Seuf- zer schlägt der dem Leben zurückgegebene klar bewußt die dunkelblauen Augen groß auf und läßt sie von einem zum andern wandern.

(Fortsetzung folgt.)

als Ursache der Brände anzusehen. Die Vorfälle sind eine neue ernste Mahnung, die Verwendung von Streichhölzern und anderer leicht entzündbarer Gegenstände mit der Feldpost unbedingt zu unterlassen. Gewiß sind Feuerzeuge unentbehrliche Gebrauchsmittel für den Soldaten im Felde. Es gibt aber völlig ungefährliche, mit Feuerstein und Zündschnur, die sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Die Vereinigungen zur Sammlung von Liebesgaben für unsere Krieger führen in ihren Aufrufen unter den für die Soldaten unentbehrlichen Gegenständen auch Streichhölzer auf. Wenn hieraus gefolgert werden sollte, daß unter die Liebesgaben, die der einzelne in Form von Feldpostpaketen durch die Feldpost verschickt, auch Streichhölzer aufgenommen werden dürfen, so wäre das falsch. Die von den Vereinigungen gesammelten Liebesgaben für das

Heer werden nicht durch die Feldpost verschickt, sondern mit anderen Mitteln, die es gestatten, daß unter Anwendung gewisser Vorsichtsmaßregeln auch Streichhölzer befördert werden.

— Die erste Frucht wurde dieser Tage im Hundshag geschnitten.

— **Sohlenersatz für Schuhe.** Ein zweckmäßiger Ersatz für durchgelaufene Sohlen in dieser Zeit der Leder- teuerung findet sich in alten Decken der Auto- und Fahrräder. Sie werden in der Größe der Sohle ausgeschnitten und am Rande, der bei durchgetretenen Schuhen immer erhalten ist, aufgenäht. Auch der alte Gummi reißt nicht durch die Nägel, da die Decken mit einer Stofflage versehen sind. Auch für Abfälle ist das Material geeignet.

— Die Zahl der Feldpostsendungen ist noch immer im Steigen begriffen. Nach einer am 24. Juni vorgenommenen Zählung sind an diesem Tage aus Deutschland 8,5 Millionen Feldpostbriefsendungen nach dem Felde abgegangen. Davon waren 5,9 Millionen frankierte Feldpostbriefe und Feldpostpakchen. Da nach einer Mitte Mai vorgenommenen Ermittlung im Felde selbst 5,8 Millionen Feldpostbriefsendungen täglich ausgeliefert werden umfaßt der Verkehr tägl. 14,3 M. Sendungen.

Jugendwehr.

Donnerstag, den 8. Juli 1915 abends 8½ Uhr:
Antreten zur Übung im Schulhofe.

Das Kommando.

Billige Damenblusen

Serie 1 2 3 4 5
1,95 2,95 3,95 4,95 5,95

durchweg Sachen dieser Saison

Josef Braune.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem plötzlichen Hinscheiden und der Beerdigung unseres innigstgeliebten Sohnes

Karl

sowie unseres lieben Neffen

Wilhelm

sagen wir Allen, auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Hofheim a. T., den 6. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie JOHANN SCHIFFER.

Um den Bestand meiner
Sommer-Blusen
zu verringern, verkaufe selbe mit
25% Abzug.

Ottmar Fach Inh. Carl Fach.

Weißwaren. — Manufakturwaren. — Modewaren.
Schuhwaren.

Fahrplan für den Sommerdienst 1915.

Von Hofheim a. T. ab nach Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof):
504 547 556 604 622 1127 136 227 519 690 695 736 925

Von Hofheim a. T. ab nach Limburg a. d. L.:
541 736 820 1015 1230 130 215 347 454 509 543 708 915 1143

Von Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof) ab nach Hofheim a. T.:
504 700 800 945 1150 1230 140 314 415 427 519 630 843 1110

Von Limburg a. d. L. ab nach Hofheim a. T.:
325 406 505 740 1210 422 520 730

Von Hattersheim ab nach Wiesbaden:
554 640 648 837 847 1217 127 335 438 548 704 808 850 1010 1130

Von Wiesbaden ab nach Hattersheim:
435 535 610 835 1625 1208 135 315 421 610 617 716 814 921 947 1130

Die mit * bezeichneten Züge sind Eilzüge. Die † fahren Sonntags bzw. an Werktagen vor Sonn- und Feiertagen bzw. nach denselben.

Eine hochträgliche **Kuh**
zu verkaufen.
Näheres Stephansstr. 1.

2 Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
Neugasse 16.

Möbliertes Zimmer
(1 od. 2) sofort zu vermieten.
Kosserstr. 40.

2 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör für 20 Mk. zu vermieten.
Zu erst. im Verlag.

Reparaturen



an
Uhren
fachgemäß,
schnell und
preiswert.

Sämtliche Juwelierarbeiten
in künstlerischer Ausführung
nach Angaben, oder eigenen
Entwürfen.

Emil Melchior, Uhrmacher & Juwelier.
Hauptstraße 67.
NB. Nachtleuchtende Radium-Uhren in
besten Qualität billigst.

Zuschneiden und Verarbeiten

von
Damen-Kleidern
Kinder-Kleidern
Wäsche, Uniformen
Herrenbekleidung,
sämtliche Fächer für die Meister-
prüfung erlernt man gründlich bei
**Deutsche
Bekleidungs-Akademie**
M. G. Martens, Frankfurt a. M.
Eschenheimer Anlage 38
Fernsprecher: Amt Hansa 1241
Prospekte umsonst und portofrei.

Nach den Gutachten

des vereidigten Handels-Chemikers Dr.
A. Stiebel kann der Phildius'sche aroma-
tische **Taunusbitter** als höchste
Vollendung feiner Bitterliköre bezeich-
net werden. Lose und in Flaschen er-
halten Sie dieses feine Fabrikat in der
Drogerie A. Phildius.

Leitern

aller Art, billigst bei **Hafenbach & Faber, G. m. b. H.,** Kristel,
Telefon Hofheim 94.
NB. Eine Partie zurückgege-
hen **Steh- u. Patentleitern** bil-
lig abzugeben.

Für Suppen verwenden Sie jetzt

statt der teuren Hülsenfrüchte, Maggis
Suppenwürfel 5 Stück 20 Pfg., Delika-
tes-Flaggen-Würfel 5 Stück 20 Pfg., 10
Stück 30 Pfg. Suppen-Kapseln, Sup-
pen-Würze. Diese Suppen sind pikant
und billig.
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Ein Waggonladung extra starker
schöner

Gelee- u. Einmachgläser

sowie billigere **Conservengläser**
sind eingetroffen und werden zu
äußerst billigen Preisen verkauft
bei

Töpfer FAUST

Porzellan u. Glaswaren. Burgstr. 7.

Die höchsten Preise für **Lumpen,
Strickwolle, Gummi, Reutuch-
abfälle u. Metalle** zahlen

Sonnenberg & Weiss

Elisabethenstr. 16.

Neue Sendung

Messmers Tee angekommen
A. Phildius, Hof-Lieferant.

Versicherung gegen Flieger-Bom- ben-Schäden

sowie allen anderen **Versicher-
ungs-Sparten** durch die General-
Agentur

Willy Wuttke, Höchst a. M.
Kaiserstraße 15, I. Fernsprecher No. 400.
Sprechstunden:
Werktags 8-1, Sonntags 9-1 Uhr.

Zur Sommer-Aussaat

empfehle:
Winter-Zwiebeln, grüne und gelbe Win-
ter-Endivien, Winter-Salat, Spinat,
Herbststrüben. Ferner: gemischtes Vogel-
futter à Paket 20 Pfg. Stieglitz-Futter,
Prachtflinken-Futter.
Drogerie Phildius.

4 neue Rollschutzwände

billig abzugeben.
P. J. Fink, Kristel.

Sie sparen Geld

wenn Sie **Herren-, Damen- u.
Kinderkleider** reinigen lassen.
Annahmestelle Geb. Röber
Ottmar Fach Inh. C. Fach.

**Naphthalin-Champhor, Insektenpul-
ver, Mottenpulver, Fliegenfänger,
Pug-Artikel: Sidel, Violin,
Bin, Abbradorseife, Fleck-, Gall-
und Teerseifen, Flammers-Seife,
Kern- und Schmierseifen.**
Drogerie Phildius.

Kaufen Sie nur den echten Weckeinkochapparat echten Weck-Gläser Saftgewinner

Alleinige Niederlage hier
Töpferei FAUST

Porzellan u. Glaswaren. Burgstr. 7.

Die Frankfurter Zeitung

pro Kopf und Ausgabe 5 Pfg. beziehen
Sie durch
Wilh. Kraft.

2 oder 3 Zimmerwohnung zu
vermieten.
Näheres Hauptstraße No. 2.



Leucht-Uhren

lassen auch in der Dunkelheit
die Zeit auf die Minute genau
erkennen und sind dadurch für
ihren Besitzer doppelt wertvoll.
Jede Uhr kann noch nachträg-
lich in meiner Werkstatt sofort
leuchtfähig gemacht werden.

Preis 3 Mark.

— Langjährige Garantie. —
Ernst Ferner, Uhrmacher
Hauptstraße 70 an der Brücke.
Dasselbst die neuesten elektrisch
Militärlampen.

Feldpostkarte!

Frankreich, 26/6. 15.
Die neue Packung für Honig
äußerst praktisch, zum Versenden
ins Feld! Honig ist bei uns im
Felde ein sehr gefuchter Artikel
wird von Allen gerne gegessen.

**Königl. Klassen
Preuss. Lotterie**

6. Preuß. Süddeutsche, empfehle:
1. Klasse, **Ziehungsbeginn 9.
Juli.** Achtel, Halbe u. ganze Lose.
Wilh. Kraft.

2 Wohnungen:

je 2 Zimmer, 1 Mans. nebst Zu-
behör, auch zusammen per 1. Au-
gust zu vermieten.
Kurfhausstraße 41.

Wohnung: 3 Zimmer m. Zu-
behör im 1. Stock
der Neuzeit entsprechend eingerichtet
1. Juli zu vermieten.

A. Schila, Hauptstraße 73.
Dasselbst einen wachamen Hofmann
abzugeben.

Eine gebrauchte **Dampf-Wasch-
Maschine** preiswert zu verkaufen.
Näheres im Verlag, daselbst auch
anzusehen.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten.

[H] Zu erfragen im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung
in der Nähe des Kapellenber-
ges, neuzeitlich eingerichtet sofort
zu vermieten.
[H.] Zu erfragen im Verlag.

Sauberes Mädchen
sucht sofort oder später Stellung.
Näher. Lorschach, Hofheimerstr.